Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 80 (1947-1948)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXX. Jahrgang **N° 26** Bern, 27. September 1947

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon (031) 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. Rudolf Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstrasse 11. Telephon (031) 2 07 36.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —.
Insertionspreis: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon (031) 2 34 16. Postcheckkonto III 107 Bern
Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. (031) 2 34 16. Compte de chèques III 107 Berne

Inhalt – Sommaire: Abgeordneten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins — Aus der Septembersession des Grossen Rates — Berner Schulwarte — Fortbildungs- und Kurswesen — Le Jura, minorité linguistique bafouée! — Rapports pour 1946 de la Fondation de la SSI pour la recherche de vacances et de passage — L'exposition éducative de l'UNESCO à Genève — Dix ans plus tard — Dans les sections — Dans les cantons — Divers — Bibliographie

Zur täglichen
Zahn- und Mundpflege

PENTA Mundwasser

Hochkonzentriert, deshalb sparsam, desinfiziert die Mundschleimhäute und festigt das Zahnfleisch. Seine Wirkung ist nachhaltig, sein Geschmack angenehm.

LILIAN Zahnpaste

erhält die Zähne rein und weiss; seine antiseptischen Komponenten schützen vor Zahnkaries und Zahnfleischerkrankungen. Lilian Zahnpaste besitzt ein angenehmes, mildes Aroma, das auch Kindern zusagt.

18 **Dr. A. WANDER A.G., BERN**

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Nichtoffizieller Teil - Partie non officielle

Die **Sektion Bern-Stadt des Schweiz. Lehrerinnenvereins** ladet zu einem Vortrag über «*Die Uno und wir Frauen*», von Frl. Dr. Ida Somazzi, in der Schulwarte, Montag den 29. September, 20.15 Uhr, ein.

Naturschutzkommission des Berner Seelandes. Exkursion ins Vogelreservat La Sauge-Witzwil unter Leitung von Herrn Dr. W. Keiser in Bern, Sonntag den 5. Oktober, eventuell 12. Oktober. Besammlung um 8.30 Uhr auf Station Ins-BN. Mittagessen im Restaurant La Sauge. Nachmittags Wanderung über den westlichen Mont Vuilly nach Môtier, Ankunft per Schiff um 18.10 Uhr in Murten. — Die Lehrerschaft und die Vertrauensleute werden hiezu freundlich eingeladen, Gäste willkommen. Anmeldung für das Mittagessen bis Freitag abends an den Präsidenten E. Rösch, Lehrer, Täuffelen, Telephon 7 31 64. Bei zweifelhafter Witterung Anfrage ab Samstag 20 Uhr an Auskunft Biel Nr. 11.

Lehrergesangverein Konolfingen. Probe Samstag den 27. September, 14.45 Uhr. Kirchengesang in Walkringen Sonntag den 28. September. Anschliessend Spaziergang auf die Menziwilegg und Mittagessen und Jubiläumsfeier im «Bären» zu Walkringen.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 27. September statt Probe ab 16 Uhr freies Treffen in der «Moospinte». Probe Montag den 29. September, 20 Uhr, im Palmensaal, Zeughausgasse.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 1. Oktober, 16.15 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 2. Oktober, 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Interlaken und Umgebung. Letzte Uebung vor den Herbstferien Freitag den 26. September.

Berner Wanderwege. Geführte heimatkundliche Wanderung *Les Hauts-Geneveys–Tête-de-Ran–La Chaux-de-Fonds* (Herbstausflug in den Neuenburger Jura) Sonntag den 28. September (bei schlechtem Wetter am 5. Oktober). Billetpreis Fr. 7. 50. Marschdauer zirka 3 Stunden. Fahrplan: Bern Bhf (Perron V) ab 6.50 Uhr. Neuchâtel an 7.36 Uhr (umsteigen). Neuchâtel (Perron IV) ab 8.12 Uhr. Les Hauts-Geneveys an 8.51 Uhr. La Chaux-de-Fonds ab 17.25 Uhr (direkter Zug nach Bern), Bern an 18.58 Uhr. Programme in Auskunfts- und Reisebureau des Bahnhofes Bern.

Ende Oktober
beginnen neue Kurse für Handel, Bahn, Post, Hotel, Arztgehilfinnen usw. Referenzen, Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Prospekt. Beratung. 44
Neue Handelsschule Bern
Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Tel. 3 07 66

Der Diplom-Kurs für
207 Arztgehilfinnen
beginnt Ende Oktober. Gründliche Vorbereitung unter ärztlicher Leitung in kaufm. und medizinischen Fächern. Laborübungen. Stellenvermittlung. Prospekt. Telephon 3 07 66
Neue Handelsschule Bern . Wallgasse 4

SCHÖNI Uhren & Bijouterie Bälliz 36 Thun
Der Fachmann bürgt für Qualität

Hanna Wegmüller 207
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Schwaller MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56
Auch Möbel-Wünsche brauchen ihre Zeit bis zur Erfüllung

Stellenausschreibung

206

Bei der **kantonalen Erziehungsanstalt Klosterfiechten** bei Basel, wird hiemit die Stelle eines **Lehrers** zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Anstalt ist für die Aufnahme schwererziehbarer Knaben im Alter bis zu 16 Jahren bestimmt. Gesucht wird ein Lehrer mit Lehrerpatent, womöglich mit gründlicher Ausbildung in Handarbeiten. Der Gewählte hat intern zu wohnen, erhält Kost und Logis durch die Anstalt gegen Entrichtung der durch Verordnung festgesetzten Vergütung. Als Anfangsbesoldung sind, anderweitige Vereinbarung vorbehalten, Fr. 4640. — vorgesehen, nebst Teuerungszulage (die zur Zeit 32% der Grundbesoldung beträgt, vermehrt um die feste Zulage von Fr. 1000. —), somit eine Anfangsbesoldung von Fr. 7124. —. Antritt 1. November 1947 oder später.

Bewerber haben sich mittels selbstgeschriebener Eingabe bis zum 4. Oktober 1947 beim Sekretariat des Justizdepartementes Basel-Stadt, Rheinsprung 16, unter Beilage von Ausweisen und eines Lebenslaufes zu melden.

Basel, den 28. August 1947. **Justizdepartement Basel-Stadt.**

Durch INSERATE werden Sie bekannt

197

Violinen in allen Grössen und in Preislagen von Fr. 480.– bis Fr. 35.–
Bogen, Saiten, Etuis, Überzüge, Notenpulte
Grosse Auswahl in Noten für Solo- u. Zusammenspiel
Seit mehr als 50 Jahren
Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 2 20 30

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXX. JAHRGANG . 27. SEPTEMBER 1947 Nr. 26 LXXXe ANNÉE . 27 SEPTEMBRE 1947

Abgeordneten- und Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

am 6. und 7. September 1947 in Solothurn

Der Kanton Solothurn, vor hundert Jahren zur Hauptsache noch agrikol und kleingewerblich, hat heute mit Glarus im Verhältnis zur Einwohnerzahl das grösste Industriepotential aller Schweizerkantone. Absolut gemessen steht Solothurns Industrie an vierter Stelle hinter Zürich, Bern und Aargau. Die Stadt Solothurn selber, die am 6. und 7. September die Abgeordneten des SLV überaus freundlich aufnahm, lässt von dieser Umschichtung auf den ersten Blick nicht allzu viel merken. Zum mindesten jener Teil der Stadt nicht, der zwischen Aare, Basler- und Bieltor, den altehrwürdigen Klöstern und Herrenhäusern auf der Nord- und Ostseite liegt. Hier glaubt man noch, namentlich in den späten Abendstunden, wenn die Gassen leer und still geworden sind, einen Hauch jenes Solothurns zu verspüren, das nahezu drei Jahrhunderte lang den « Bassidor », den französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, innerhalb seiner Mauern beherbergte. So etwa in der Schmiedengasse, einer engen, sanft ansteigenden Gasse unmittelbar hinter dem nördlichen (heute zugeschütteten) Burggraben gelegen, mit schmalen Häusern, kleinbürgerliche Wohlhabenheit immer noch deutlich zur Schau tragend. Sitzen nicht dort im Dämmerdunkel des Abends vor den Werkstattfenstern neben den Haustüren behäbige Handwerker, das Schurzfell noch umgebunden, geruhsam den Abend geniessend? Stöckeln nicht dort neben der St. Ursenkathedrale herauf hochcoiffierte Reifrockdamen, begleitet von ihren Zopfherren in engen seidenen Hosen und langen Fräcken? Jetzt biegen sie in die engen Gässchen neben dem Zeughaus und Rathaus ein und verschwinden im grossen Ambassadorenhof bei der Franziskanerkirche. Werfen nicht die Kronleuchter des stolzen Besenvalpalais drunten bei der Kreuzackerbrücke ihr Licht hinab auf die still und breit dahinfliessende Aare? Klingt nicht zugleich gedämpftes Schwatzen und silbernes Lachen heraus und sagt dir, dass da oben solothurnische Patrizier, die an den Höfen der Ludwige französische Mode und Sitte, Pracht und Prunk kennen und lieben gelernt haben, den Tag mit einem ihrer rauschenden Feste beschliessen? Oder droben beim « Sommerhaus Vigier »: Du erblickst hinter dem hohen Gittertor die lange, weisse, auf beiden Seiten mit viereckigen Türmen abschliessende Front des ehemals von Staalschen Palastes. Ist dir nicht, als sähest du auf den bekiesten, von französisch geschnittenen Bäumen und Hecken flankierten Gartenwegen « Damen in seidenen Reifröcken scherzend am Arme ihrer Kavaliere lustwandeln oder, das Näschen pudernd und den Fächer bewegend, steif in Gesellschaft vor der Turmfront des schönen Hauses sitzen »?

Solch imaginäre und wirkliche Zeugen und sich aufdrängende Rückblicke in eine längst vergangene und überwundene Zeit liessen sich noch viele aufzählen. Sie machen das Schlendern auch während eines so kurzen Aufenthaltes, wie ihn die Abgeordnetenversammlung gestattet, zu einem kultur- und kunstgeschichtlichen Genuss. Wir erwähnen nur noch die St. Ursenkathedrale Pisonis, die Jesuitenkirche, die Reste der Schanzen, Mauern, Wehrgänge und Türme, das Rathaus, das Zeughaus und vorn am Marktplatz den Zeitglockenturm, den « ältesten Turm der Stadt, vierzig Jahre älter als der Schweizerbund. »

Es ist aber nicht so, als lebe und zehre Solothurn nur von seiner prunkvollen Vergangenheit. Gegen eine derartige Annahme spricht ja schon die eingangs erwähnte Tatsache der hohen Industrialität Solothurns. Solothurn darf sich rühmen, eine fortschrittliche Stadt zu sein. Gleichzeitig mit der Entwicklung der Industrie griffen die Bewohner der Stadt und des Kantons auch kräftig in die eidgenössische Politik ein. Die Rolle, die führende Köpfe Solothurns zur Zeit des revolutionären Liberalismus und seither immer wieder gespielt haben, ist bekannt. Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass zwei der kraftvollsten Gestalten des Bundesrates aus der letzten Zeit — Obrecht und Stampfli — aus dem solothurnischen Liberalismus und zugleich aus der solothurnischen Industrie hervorgegangen sind. Neben Bundesrat Stampfli, der gemeinsam mit Nationalrat Bratschi und andern die AHV mutvoll und geschickt vertreten und zum glänzenden Siege geführt hat, stellt sich, in zwar kleinern, aber nicht weniger bedeutungsvollen Bezirken tätig, sein Bruder, Landammann und Erziehungsdirektor Stampfli. Wie dieser vor einem Jahre sich für das solothurnische Lehrerbesoldungsgesetz eingesetzt hat, darf als beispielhaft bezeichnet werden. In seiner Botschaft zum Gesetz warb er mit aller Kraft und überzeugend für die soziale Besserstellung der Lehrerschaft und fand für deren Arbeit u. a. folgende Worte: « Ueber den Lehrer bilden Neid und Missgunst häufig ein schiefes Urteil. Er sitzt im Glashaus und ist jedermanns Kritik ausgesetzt. Man neidet ihm die freie Zeit, weil man nicht zu ermessen vermag, was es bedeutet, sechs bis sieben Stunden täglich, in voller geistiger Bereitschaft, in ständiger Spannung Fragen zu formulieren, bereit zu sein, Antworten mit Gewandtheit auszuwerten, die Aufmerksamkeit zu fesseln, die Disziplin aufrechtzuhalten, dabei den Aufbau der Lektion nicht aus dem Auge zu verlieren, das Ziel festzuhalten, jede Stunde, jeden Tag und das ganze Jahr, und das auch an Schulen mit mehreren Klassen, ja an Gesamtschulen. Das verbraucht die Nerven, zehrt an der Lehrerschaft. »

Er liess es aber damit nicht bewenden. Unermüdlich eilte er von Gemeinde zu Gemeinde, warb und klärte auf, so dass die solothurnische Lehrerschaft die gute Aufnahme des auch für die andern Kantone wegweisenden Gesetzes weitgehend diesem persönlichen Einsatz zuschreibt.

Schliesslich darf bei diesem Anlass noch ein weiteres über Solothurns Bedeutung festgehalten werden. Solothurn kennt als einziger Schweizerkanton nicht nur

den *staatlichen Unterrichts-* sondern auch den *staatlichen Schulzwang*, schaltet also auf der Volksschulstufe die Privatschulen vollständig aus und hat damit, wie sich Erziehungsdirektor Stampfli ausdrückte, die konsequenteste staatsrechtliche Lösung der Volksschulstellung durchgeführt. Das Solothurnervolk ist mit dieser Ordnung zufrieden, sicher nicht zuletzt deshalb, weil damit am Exempel bewiesen wird, dass auch ohne Privat- oder Genossenschaftsschulen ein reiches, kräftig pulsierendes pädagogisches Leben sich entwickeln kann. Die solothurnische Lehrerschaft hat uns sowohl auf dem Gebiete der Sprache wie der Realfächer viel beachtete und neue Wege weisende Lehrmittel geschenkt. Besonders zahlreich sind die Jugendschriften, die von solothurnischen Pädagogen redigiert und zum Teil auch von solothurnischen Verlegern herausgegeben werden und in der ganzen deutschen Schweiz längst volle Anerkennung gefunden haben (« Fortbildungsschüler », « Wir jungen Bauern », « Die junge Schweizerin », « Schweizer-Schüler », « Jugendborn »).

Dass es den Abgeordneten des SLV in einer derart reichhaltig die Vergangenheit heraufbeschwörenden Umgebung, in der Hauptstadt eines wirtschaftlich, politisch und pädagogisch so fortschrittlichen Kantons schon mit dem ersten Schritt wohl ums Herz wurde, ist daher zu begreifen. Die Solothurner Kolleginnen und Kollegen, die Behörden von Stadt und Kanton haben darüber hinaus ihr bestes getan, um den Aufenthalt während der anderthalb Tage für die Abgeordneten in jeder Hinsicht froh und erinnerungsreich zu gestalten. Sie boten ihnen: Am Samstag einen « bunten Abend » im Stadttheater, durchgeführt von Mitgliedern des Städtebundtheaters und dem Lehrergesangverein Solothurn und Umgebung, am Sonntagmorgen nach der Hauptversammlung Führungen durch die Altstadt, beim gemeinsamen Mittagessen am Sonntag Liedervorträge in den vier Landessprachen von einem Chor der Mädchensekundarschule, und als bleibende und hochwillkommene Erinnerung das Schweizer Heimatbuch « Solothurn » von Dr. H. Enz, ein Geschenk der Solothurner Regierung. Die Solothurner Zeitung entbot den Abgeordneten einen von Josef Reinhart verfassten und in der letzten Nummer bereits veröffentlichten Willkommensgruss.

Gerne schliessen wir uns deshalb dem Danke an, den Heinrich Bäbler, Mitglied des Zentralvorstandes, in dessen Auftrag am Schlusse der Tagung nach allen Seiten hin entbot. Wir wissen, wieviel Arbeit und Mühe eine von nahezu 200 Personen besuchte Tagung verursacht. Umsicht und Geschick des Sektionspräsidenten W. Kölliker und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben die reibungslose Abwicklung ermöglicht, echt solothurnische Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit haben jene Wärme, jenes Wohlbehagen geschaffen, die den Aufenthalt angenehm, das Abschiednehmen schwer machen. Herzlichen Dank deshalb auch von uns Bernern, liebe Solothurner Kolleginnen und Kollegen.

Und nun die Arbeit!

Am Samstagnachmittag, kurz nach vier Uhr, eröffnete Zentralpräsident Hans Egg, Zürich, die

Abgeordnetenversammlung

mit einer Ansprache, die wir ihres Gehaltes wegen und da sie einen Teil der Aufgaben aufzeigt, mit denen sich der Zentralvorstand beschäftigt, wörtlich folgen lassen. Wir tun es aber auch in der Absicht, unsern Lesern den Zentralpräsidenten vorzustellen, der seit anderthalb Jahren den SLV initiativ und mit unermüdlicher Hingabe leitet und das Bestreben hat, praktische Arbeit zu leisten.

« *Hochverehrte Versammlung*,

Im Namen des Zentralvorstandes entbiete ich Ihnen, sehr verehrte Gäste und Delegierte, herzliche Willkommensgrüsse. Gerne haben wir der Einladung der Sektion Solothurn, nach der alten und schönen Ambassadorenstadt zu kommen, Folge geleistet, und ich danke dem Lehrerverein Solothurn, besonders seinem Präsidenten, Herrn Kölliker, für die grosse Arbeit der Vorbereitung und Organisation unserer Delegierten- und Jahresversammlung. Es sind 19 Jahre verflossen, seit der letzten Zusammenkunft der Abgeordneten des Schweizerischen Lehrervereins in dieser Stadt. Damals stand die Reform der Lehrerbildung zur Diskussion. Viele der Forderungen, die aufgestellt wurden, sind seither verwirklicht worden, nicht zuletzt hier selbst, wo man der vertieften Berufsausbildung der Lehrer die ihr zukommende grosse Bedeutung beimisst. Die Achtung, die der Arbeit der solothurnischen Lehrerschaft entgegengebracht wird, kommt auch in den Volks- und Regierungsbeschlüssen der letzten Jahre zum Ausdruck. Sie geben ihr die Möglichkeit, sich voll und ganz ihrem Berufe widmen zu können, und schenken ihr das Bewusstsein, dass ihre Arbeit nun die Anerkennung findet, die der Jugenderziehung als einer der wichtigsten Aufgaben der menschlichen Gemeinschaft gebührt. Dieses Ziel ist nicht mühelos erreicht worden. Es bedurfte dazu der jahrelangen Bemühungen initiativer und schaffensfreudiger Vertrauensleute der Lehrer, eines vertieften Bewusstseins der Solidarität unter Kolleginnen und Kollegen und des Einstehens der Erziehungsbehörden für ihre Mitarbeiter. Diese Bedingungen sind hier in Solothurn in schöner Weise erfüllt, und darum ist es uns eine besondere Freude und Ehre, in der St. Ursusstadt tagen zu dürfen.

Sehr verehrte Anwesende! Wir gedenken an unsern Delegiertenversammlungen stets der Kolleginnen und Kollegen, die der Tod aus unsern Reihen abberufen hat. Wir vermissen junge Kolleginnen und Kollegen, die voll Lebenslust und Tatendrang noch ein langes Dasein des schönen Wirkens vor sich glaubten; wir beklagen den Verlust gereifter Mitarbeiter, die uns noch viel Wertvolles hätten schenken sollen, und wir mussten Abschied nehmen von lieben Mitmenschen, deren Lebensaufgabe Erfüllung erfahren durfte. Ein besonders schwerer Verlust traf den SLV durch den Tod von Otto Peter, Mitglied des Leitenden Ausschusses und langjähriger Redaktor unseres Fachorgans. Nach kurzer Krankheit verschied er am Ostersonntag im 51. Altersjahr. Alle, die wir ihn kannten, schätzten und liebten, erfüllt noch schmerzliche Trauer um den guten Menschen und Freund. Wir vermissen seinen aufgeschlossenen Charakter, uns fehlt sein Rat und seine frohe Herzensgüte, die so einigend und versöh-

nend wirkten. 1933 war er in die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung eingetreten. Wie mustergültig er dort seine Aufgaben löste, schilderte uns sein Freund, Jakob Binder, am Abschiedstage. Mit Beginn dieser Amtsdauer wurde Otto Peter Mitglied des Leitenden Ausschusses. Jede Woche traf ich ihn mehrmals auf unserem Bureau im Beckenhof. Obschon ihn die Redaktionsgeschäfte stark beanspruchten, lieh er mir immer seinen Rat. Mit wenigen Worten vermochte er eine verworrene oder heikle Situation aufzuklären und den Weg zur zweckmässigen und richtigen Lösung zu zeigen. Reiche Anregungen gingen jederzeit von ihm aus, seine Kenntnisse und Beziehungen eröffneten dem SLV neue Betätigungsmöglichkeiten. Ganz besonders lag ihm der freundschaftliche Kontakt mit den Kollegen der französischen Schweiz und des Tessin am Herzen. Wo wir mit ihnen in seiner Begleitung zusammentrafen, stellte sich unmittelbar jenes herzliche Verbundensein ein, das die Vorbedingungen einer auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Arbeit ist. So wurde sein früher Tod auch im Welschland und Tessin als besonders schmerzliches Walten des Schicksals empfunden und beklagt. Und uns im Zentralvorstand und Leitenden Ausschuss fehlt bei jeder Zusammenkunft sein frohes Lachen, seine gewinnende Kameradschaftlichkeit, sein guter Geist. Zu seinem und aller verstorbenen Kolleginnen und Kollegen Gedenken bitte ich Sie, sich von den Sitzen zu erheben.

Sehr verehrte Anwesende! Ursprünglich hätte unsere Delegiertenversammlung am 5. und 6. Juli stattfinden sollen. Als dann der Bundesrat die Abstimmung für die Alters- und Hinterlassenenversicherung auf dieses Datum ansetzte, fand es der Zentralvorstand für geboten, unsere Zusammenkunft zu verschieben. Er wollte es vermeiden, auch nur einem unter uns den Gang an die Urne zu verunmöglichen, denn er betrachtete diese Abstimmung als ein ausserordentlich wichtiges Ereignis für unser Land und Volk. Der Zentralvorstand hatte, entsprechend der Losung der NAG (Nationale Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung), der wir angehören, einstimmig beschlossen, nach Kräften für dieses grosse Sozialwerk einzutreten. Wir leisteten der Aufforderung, dem grossen eidgenössischen Aktionskomitee beizutreten, gerne Folge und trugen durch einen Beitrag von 10 000 Franken nach Kräften zu einer intensiven Aufklärung und Werbung für die Gesetzesvorlage bei. In der Schweizerischen Lehrerzeitung hatte es der Präsident der Redaktionskommission, Herr H. C. Kleiner, persönlich übernommen, unsere Mitglieder über die Bedeutung und den Inhalt des Versicherungswerkes eingehend zu informieren, sie zur Mitarbeit aufzurufen und sich mit den Argumenten der Gegner sachlich auseinanderzusetzen. Ich spreche ihm dafür unsern besten Dank aus.

Die überwältigende Stimmenzahl, mit der das Schweizervolk dem Versicherungswerke zugestimmt hat, erfüllt uns mit Freude und Stolz. Sie zeigt, dass unser Volk ein hohes Mass politischer Einsicht und demokratischer Selbständigkeit besitzt und die Keime aufgehen können, die wir in der Schule in Geschichte, staatsbürgerlichem Unterricht und andern Fächern zu pflanzen bemüht sind. Die Lehrer haben auch in den kantonalen Komitees tatkräftig mitgewirkt, und viele haben sich persönlich für das Werk eingesetzt. Sie und alle, die ein Ja in die Urne legten, dürfen das freudige Bewusstsein haben, dass nun, zu Beginn des 2. Jahrhunderts unserer Bundesverfassung, ein Gesetz in Kraft tritt, das den Greisen, Witwen und Waisen eine bescheidene Sicherung ihrer Existenz gibt, die auf einem von einer gewaltigen Mehrheit beschlossenen Rechtsanspruch beruht. Möge dieser echte Eidgenossengeist in unserem Lande auch in Zukunft recht oft zum Ausdruck kommen.

Die politische Reife vorzubereiten hat die schweizerische Lehrerschaft als unerlässliche und wichtige Aufgabe der Schule erkannt. Im Jahre 1937 war am Lehrertag in Luzern die staatsbürgerliche Erziehung als eine Schicksalsfrage der Demokratie das Hauptthema. In unseren Entschliessungen sagten wir damals:

> « Ein Hauptziel aller echten Erziehung ist die Bereitschaft zum Einsatz der Persönlichkeit für die Gemeinschaft aus lebendigem Verantwortungsgefühl heraus.
>
> Die staatsbürgerliche Erziehung ist die Anwendung dieses Grundsatzes auf die vaterländische Gemeinschaft. Sie ist für uns Schweizer um so bedeutungsvoller, als unsere freiheitlich-demokratische Staatsform alle Entscheide über Bestand und Gestaltung unseres Vaterlandes der Einsicht unserer Volksgemeinschaft anvertraut. »

Ein solcher Entscheid musste beim Gesetz über die AHV gefällt werden, andere äusserst wichtige Fragen für Land und Volk werden immer wieder den Stimmberechtigten vorgelegt. Um sie sachlich beurteilen und einen persönlichen Standpunkt einnehmen zu können, ist Vertrautheit mit Land, Volk und Staat Grundbedingung. Um bei der Abstimmung über die Wirtschaftsartikel z. B. auf Grund eigener Sachkenntnis sich ein Urteil zu bilden, waren viele staatspolitische und volkswirtschaftliche Kenntnisse notwendig. Eine wahre Demokratie setzt aber unbedingt zur Stimmabgabe eine persönliche Urteilsbildung voraus und sucht sich von den Methoden der Massensuggestion freizuhalten. Um diese politische Reife zu erringen, ist ein vertiefter staatsbürgerlicher Unterricht im weitesten Sinne unerlässlich. Ebenso unerlässlich aber ist auch, dass die Demokratie sich immer wieder vom geistigen und politischen Reifegrad der Jungbürger überzeugt. Darum forderte der SLV in der genannten Entschliessung den obligatorischen staatsbürgerlichen Unterricht und betrachtete es als Aufgabe des Bundes, sich durch geeignete Prüfungen über seinen Stand zu vergewissern. Eine überaus aufschlussreiche Methode zur Feststellung der staatsbürgerlichen Einsichten der Jungbürger sind die Rekrutenprüfungen, wie sie von Herrn Schulinspektor Dr. Bürki in Bern vorgeschlagen wurden und seit 10 Jahren durchgeführt werden. Die Expertenberichte, die des Studiums durch die Lehrer aller Stufen wert sind, zeigen, wie durch das neue Prüfungsverfahren — das ich eher als Kolloquium denn als Prüfung durch Fragenbeantwortung bezeichnen möchte — der staatsbürgerliche Unterricht in Bahnen geleitet wird, die weniger das Wissen als die Entwicklung der Denkkraft und des Interesses an den Problemen des Volkes und seiner Institutionen zum Ziele haben. Die Ergebnisse dieses neuen Verfahrens sind höchst erfreulich und für die Erziehung zur poli-

tischen Reife von grösster Bedeutung. Die ganze geistige und militärische Landesverteidigung beruht weitgehend auf den staatsbürgerlichen Kenntnissen und Einsichten des einzelnen. Der Bestand der Demokratie ist davon abhängig, ob der Bürger ihren Wert, ihre Bedeutung und ihr Wesen auch richtig zu erfassen vermag. Die Sistierung der pägagogischen Rekrutenprüfungen ergäbe wohl eine kleine sichtbare Einsparung im Militärbudget, wie weit aber die Ausbildung staatsbürgerlich geschulter und einsichtiger Rekruten eine wesentliche Entlastung des Militärbudgets bedeutet, ist offenbar nicht in Rechnung gesetzt worden. Wenigstens können wir uns nicht vorstellen, dass eine militärische Ausbildung nach schweizerischer Auffassung weniger Zeit in Anspruch nähme, wenn man statt aufgeweckter vaterlandsliebender Jünglinge Menschen von dumpfer Gleichgültigkeit zur Verteidigung des Heimatbodens befähigen müsste. Wir hoffen deshalb, der Bundesrat werde, in voller Würdigung des Wertes und der Bedeutung der staatsbürgerlichen Erziehung, die bisherige Form der pädagogischen Rekrutenprüfungen beibehalten und den uns unverständlichen und unbegreiflichen Bestrebungen auf Abschaffung derselben kein Gehör schenken.

Verehrte Delegierte! An der letztjährigen Delegiertenversammlung haben Sie in einer Resolution die Forderung auf vollständigen Teuerungsausgleich aufgestellt. Alle Sektionen waren dauernd bemüht, dieses Ziel zu erreichen. Es können denn auch schöne Fortschritte gebucht werden. In vielen Kantonen waren sich Behörden und Volk der Bedeutung der finanziellen Besserstellung der Lehrerschaft bewusst und haben aufgeschlossenen Sinnes nicht nur entsprechende Teuerungszulagen bewilligt, sondern oft auch strukturellen Aenderungen mit starkem Stimmenmehr ihre Billigung gegeben. Sie bezeugen damit, dass sie die hohe Verantwortung und Wichtigkeit unseres Standes anerkennen. Leider gibt es aber auch Kantone, in denen sich die gerechten und wohlbegründeten Forderungen der Lehrerschaft noch nicht durchsetzen konnten, wo uneinsichtige Behörden den im Staatsdienst stehenden Festbesoldeten den Ausgleich verweigern und sie alle die nachteiligen Folgen der Teuerung und Geldentwertung auskosten lassen. Eine solche ungerechte Einstellung widerspricht den Grundsätzen und dem Sinn unserer Eidgenossenschaft, und wir befinden uns nur im Rechte, wenn wir — im Bunde mit allen übrigen Benachteiligten — uns heftig zur Wehr setzen. Der Schweizerfranken hat heute kaum mehr den Kaufwert von 40 Rappen des Frankens von 1914. Wir sind alle daran aufs höchste interessiert, dass seine Kaufkraft nicht noch weiter absinkt. Aber wir betrachten es als unangebracht, dass jedesmal dann ein lautes Geschrei über Inflationsgefahr erhoben wird, wenn bescheidene Forderungen von der Lohnseite her kommen, während man Preissteigerungen und allerhand andern wenig durchsichtigen Massnahmen von bedeutend grösserer inflatorischer Wirkung anscheinend mit gebundenen Händen und geschlossenen Augen gegenübersteht. Die unausbleibliche Reaktion auf Preissteigerung ist die entsprechende Lohnforderung. Wir betrachten es auch fernerhin als unsere Pflicht, den Lebensstandard unserer Mitglieder zu erhalten und zu verbessern, ohne den Vorwurf der Inflationstreiberei von den Leuten entgegenzunehmen, die sich gewaltiger Einkommenssteigerungen und Profite erfreuen.

Sehr verehrte Delegierte! Mit grosser Genugtuung hat der Zentralvorstand vom Beschlusse des Bundesrates Kenntnis genommen, sich um die Aufnahme der Schweiz in die Unesco zu bewerben. Die Mitarbeit in dieser Institution wird es der Schweiz ermöglichen, nebst der materiellen Hilfe, die sie nach Massgabe ihrer Kräfte bis heute zum Wiederaufbau Europas geleistet hat, auch auf geistigem und kulturellem Gebiet Beiträge zu leisten. Wir hoffen, die Organe der Unesco möchten sich dabei immer bewusst bleiben, welche Rolle der Volksschule und deren Lehrerschaft zukommen muss, wenn die Unesco ihre hohen und schönen Ziele verwirklichen will. Friedenswille und gegenseitige Verständigung unter den Völkern können nur wirksam gefördert werden, wenn die gesamte Jugend eine entsprechende Erziehung und Schulung erhält und alle Volksschichten von der Notwendigkeit einer guten Volksschule überzeugt sind und sich um den in ihr herrschenden Geist kümmern. Möge deshalb die Unesco davor bewahrt bleiben, das Betätigungsfeld exklusiver Zirkel zu werden; möge sie vielmehr als Institution demokratischer Staatswesen auch in ihrem Aufbau und ihrer Zusammensetzung wie in ihrer Tätigkeit von demokratischem Geiste zeugen. Die Widerstände, die zu überwinden sind, um sich ohne Misstrauen gemeinsamer Arbeit widmen zu können, sind noch riesengross. Selbst an der diesjährigen Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände verunmöglichte Misstrauen eine positive Beschlussfassung in wichtigen Fragen und erschwerte die Verhandlungen auf recht unangenehme Weise. Dieses Nachkriegsmalaise muss überwunden werden, damit wir zur richtigen und wirkungsvollen Zusammenarbeit gelangen. Anderseits lässt der feste Wille der Delegierten der angeschlossenen Lehrerverbände, die Jugend im Geiste der Völkerverständigung und zur Friedensliebe wie zur Verteidigung der Freiheit und der Menschenrechte zu erziehen, der frohen Hoffnung Raum, dass die Schule sich nicht in den Dienst von Macht- und Expansionspolitik stellen wird, und dass die gleichgerichteten Bestrebungen der Unesco, der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände und der World Organisation of the Teaching Profession in nicht allzu ferner Zeit ihre Früchte tragen werden. Die im Schweizerischen Lehrerverein geeinigte Lehrerschaft hat von jeher im Einstehen für diese Ideale schönste Berufserfüllung gesehen und wird sich auch in Zukunft für sie mit Ueberzeugung und Liebe einsetzen». —

Nach dieser mit Beifall aufgenommenen Ansprache konnte die umfangreiche Geschäftsliste dank guter Vorbereitung und weil alle Unterlagen den Abgeordneten vor der Tagung gedruckt zugestellt worden waren, in einer knappen Stunde verabschiedet werden.

Als Tagesbüro wurde der Leitende Ausschuss bestimmt. Der Appell ergab die Anwesenheit von 132 Abgeordneten. Das Protokoll der letzten Abgeordnetenversammlung in Basel, die umfangreichen Jahresberichte und die Rechnungen des SLV und seiner Institutionen wurden genehmigt. Die Jahresrechnung des SLV verzeichnet bei Fr. 44 904. 86 Einnahmen und Fr. 55 916. 12 Ausgaben einen Rückschlag von Franken 11 011. 16. Um eben soviel hat das Vereinsvermögen

abgenommen. Es betrug auf 31. Dezember 1946 noch Fr. 102 276. 36. Der Rückschlag ist nach den Mitteilungen des Quästors J. Binder hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Beiträge an andere Organisationen entsprechend der Teuerung anwuchsen und die Hilfeleistungen an die notleidende Lehrerschaft in Holland, Oesterreich und Ungarn bedeutende Mittel erforderten.

Die übrigen Vermögen weisen auf den 31. Dezember 1946 folgenden Bestand auf: Lehrerwaisenstiftung Fr. 710 049. 25, Hilfsfonds Fr. 181 817. 50, Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 166 511. 12, Schweizerische Lehrerkrankenkasse Fr. 197 817. 15, Schweizerische Lehrerzeitung Fr. 4993. 09.

Der vom Zentralvorstand nach gründlicher Prüfung und Abwägung vorgelegte Voranschlag für das Jahr 1948 sieht an Einnahmen Fr. 48 000. —, an Ausgaben Fr. 53 750. — und somit neuerdings einen Rückschlag von Fr. 5750. — vor. Er wurde auf der Grundlage eines Jahresbeitrages von Fr. 3. — (wie bisher) einstimmig genehmigt. Zentralpräsident Egg und Quästor Binder machten darauf aufmerksam, dass der Jahresbeitrag von Fr. 3. — auf die Dauer nicht mehr genügen werde, wenn der Verein seine statutengemässen Aufgaben weiterhin richtig erfüllen wolle. Besoldungen, Versicherungen, allgemeine Unkosten, die Vertretung des SLV bei den internationalen Verbänden, die nach Kriegsende ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben, erfordern gebieterisch grössere Mittel, die, so hofft der Zentralvorstand, von den Mitgliedern im gegebenen Augenblick verständnisvoll bewilligt werden. Der Beitrag an den Hilfsfonds wurde ebenfalls nicht erhöht und beträgt wie bisher Fr. 1. —.

Wahlen. Der im letzten Frühjahr unerwartet und im besten Mannesalter verstorbene Otto Peter war als Mitglied des Zentralvorstandes und Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung zu ersetzen. In den Zentralvorstand (zugleich als Mitglied des Leitenden Ausschusses) wählte die Versammlung auf Vorschlag der Sektion Zürich Josef Klausener, Lehrer in Zürich. Die Ersatzwahl in die Schriftleitung dagegen (d. h. die Bestätigung der Wahl durch die Abgeordnetenversammlung, das Wahlrecht selber steht nach den Statuten dem Zentralvorstand zu) musste auf die nächstjährige Abgeordnetenversammlung verschoben werden, da die Redaktionskommission noch nicht in der Lage war, einen Vorschlag zu machen.

Dem Bericht über die Schweizerische Lehrerkrankenkasse, erstattet von deren Präsidenten Hans Müller, Aarau, entnehmen wir folgendes: Die Kasse wurde im Berichtsjahre stark beansprucht. Die Zahl der ausgegebenen Krankenscheine stieg auf 4700 (4150 im Vorjahre). Dazu wirkte sich auch die Teuerung aus: Arzneien, Arzttarife. Der vor zwei Jahren beschlossene Teuerungszuschlag von Fr. 3. — im Semester reichte nicht mehr aus, um die Mehrausgaben zu decken. Da das Vermögen — Deckungsfonds inbegriffen — deshalb wieder unter den Betrag einer Jahresausgabe sank, beschloss die Delegiertenversammlung vom 17. Mai die Verdoppelung des Teuerungszuschlages. Die Auslagen für Krankenpflege und Taggelder betragen im Berichtsjahr Fr. 211 000. —. Die auf 1. Januar 1948 in Kraft tretende Neuordnung der Tuberkuloseversicherung wird bessere Bundesbeiträge, erhöhte Leistungen an die Mitglieder und Verlängerung der Bezugsberechtigung bringen. Die erfreuliche Entwicklung der SLKK hält ständig an. Im Berichtsjahr stieg die Mitgliederzahl um 229 auf 4912 total. Das zeigt mit aller Deutlichkeit, dass die SLKK eine Notwendigkeit ist und einem grossen Bedürfnis entspricht. Sie leistet an Lehrer, Lehrerinnen und Lehrersfamilien grosse Hilfe. Mit dem Danke an den SLV, der die SLKK ideell und materiell unterstütze, schloss Kollege Müller seinen Bericht. Der Zentralpräsident dankte seinerseits Hans Müller und seinen Mitarbeitern für die grosse und mit Hingabe geleistete Arbeit im Interesse der Lehrerschaft und des SLV.

Als letztes Geschäft kam der Antrag des Zentralvorstandes zur Behandlung, im nächsten Jahre nur eine eintägige Abgeordnetenversammlung durchzuführen. Der Verzicht auf eine zweitägige Versammlung kann damit begründet werden, dass die so möglichen Ersparnisse der Zentenarfeier des SLV im Jahre 1949 wohl zustatten kommen werden. Die Versammlung war damit einverstanden. Als Tagungsort wurde Olten in Aussicht genommen.

In einem kurzen Schlusswort sprach der Zentralpräsident allen seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand, in den Kommissionen und auf dem Sekretariat den besten Dank aus. Ein besonderes Dankeswort richtete er an seinen Kollegen im Leitenden Ausschuss, Jakob Binder, Winterthur, an Frau Müller-Walt, die immer emsige Verwalterin der Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen des SLV und auch an Fräulein Peter vom Sekretariat des BLV, deren umfangreiche und zuverlässige Mutations- und Informationstätigkeit als Verbindung zwischen dem SLV und seiner grössten Sektion von grosser Bedeutung ist. Wie sein Vorgänger im Amt, benützte auch Hans Egg die Gelegenheit, um für die Schweizerische Lehrerzeitung zu werben, die heute kaum die Hälfte der Mitglieder zu ihren Abonnenten zählen kann. Und doch ist ein zentrales Organ für uns alle sehr wichtig. Dank des gut ausgebauten Informationsdienstes ist es der SLZ möglich, die schweizerische Gemeinsamkeit unserer Bestrebungen auf kantonalem Boden herauszuarbeiten. Sie ist aber auch wie kaum ein anderes Fachorgan in der Lage, notwendige Verbindungen zwischen der schweizerischen und der ausländischen Lehrerschaft herzustellen und über die materiellen und fachlichen Bestrebungen des Auslandes zu berichten.

Wir schliessen uns deshalb der Empfehlung der SLZ erneut und warm an und vertreten immer wieder die Auffassung, die SLZ sollte in jedem bernischen Schulhause in mindestens einem Exemplar aufliegen.

Schliesslich ergriff noch Adolf Haller, Turgi, das Wort, um dem SLV für die Verleihung des Jugendbuchpreises zu danken. Die Erteilung des Preises, für jeden Jugendschriftsteller nicht nur eine grosse Ehrung, sondern recht eigentlich die Begründung seines Rufes, habe ihn nicht übermütig gemacht, sondern bedeute für ihn eine grosse Verpflichtung. Der warme Beifall, den Adolf Haller erntete, wird ihm gezeigt haben, wie sehr die schweizerische Lehrerschaft den Beschluss des SLV und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins begrüsst hat.

Mit der Ehrung des anerkannten Jugendschriftstellers und Pestalozzikenners fand die erste Tagung ihren würdigen Abschluss.

Jahresversammlung.

Unweit des ehemaligen Ambassadorenhofes und der Franziskanerkirche führt ein schmaler Torgang unter der ehemaligen Kantonsschule (nunmehr Lehrerseminar) durch auf den flachen und breiten Wiesen- und Waldgürtel hinaus, der sich bis zum steil aufsteigenden Weissenstein hinzieht. In nächster Nähe der alten, schönen Klosterbauten und vornehmer Herrenhäuser ist hier oben eine moderne Wohnkolonie entstanden, erhebt sich auch der neue, nüchterne Zweckbau der Kantonsschule. Hier auch, nahe an die letzte Häuserreihe der Altstadt herangerückt, steht der Konzertsaal, wo sich die Abgeordneten am Sonntagvormittag wiederum versammelten. Zahlreiche Lehrer des Tagungsortes, Vertreter der befreundeten Verbände, der kantonalen und kommunalen Behörden und der Industrie schlossen sich ihnen an, um den mit grosser Spannung erwarteten Vortrag von Herrn Dr. Rudolf Schild-Comtesse, Direktor der Eterna-Werke, Grenchen, zum Thema « Jugendbildung und Volkswirtschaft » anzuhören.

Ihnen allen entbot der Zentralpräsident herzlichen Willkommensgruss, vorab dem solothurnischen Landammann und Erziehungsdirektor Dr. O. Stampfli, Hans Wyss, dem langjährigen und verdienten Präsidenten der Sektion Solothurn, Josef Reinhart, « dem wir Liebe und Ehrfurcht zollen . . , der nicht nur dem Solothurner-, sondern dem ganzen Schweizervolke jenes « Brot der Heimat » schenkt, das uns in guten wie gefahrdrohenden Zeiten unentbehrlich ist, das die Liebe zur Heimat und ihren Lauten in uns weckt und wachhält und ohne das wir Schweizer arm und karg wären.»

Warmen Gruss entbot er auch dem Tagesreferenten, den Anlass, der zu dessen Berufung geführt hatte und den Sinn des Vortrages mit folgenden Worten zeichnend: « An unserer letztjährigen Versammlung in Basel hat Herr Seminardirektor Dr. Günther « Die kommende Schule » vom Standpunkt des Pädagogen aus geschildert und ihre Aufgaben und Ziele umrissen. Als wir vom Zentralvorstand an die Organisation unserer diesjährigen Versammlung schritten, wurde allseitig der Wunsch laut, es möchte nun ein Mann der Wirtschaft die Forderungen von Industrie und Handel an unsere Schule darlegen. Wir wollen dadurch bezeugen, dass es uns immerfort daran gelegen ist, nicht in hergebrachten Formen zu erstarren, sondern uns nach den Gegebenheiten zu richten, die sich aus der ständig fortschreitenden Entwicklung unseres Landes und aus den wechselnden volkswirtschaftlichen Situationen ergeben. Gerade die heutige Zeit erfordert, dass wir wachen Sinnes unsere Augen offen halten. Die gewaltigen politischen Aenderungen bedingen in vielen Ländern grundlegende wirtschaftliche Umstellungen. Sie wirken sich auf das Unterrichts- und Erziehungsziel aus, und es stehen denn auch in vielen Staaten Schulfragen im Vordergrund der parlamentarischen und öffentlichen Diskussion. Sie wissen, dass zum Beispiel die englische Regierung dem Ober- und Unterhaus neue Schulgesetze vorgelegt hat, die von der Legislative mit grossem Mehr gutgeheissen wurden. Trotz der überaus schweren finanziellen Notlage hat man in England die Schulpflicht ausgedehnt, die Bildungsmöglichkeiten für jeden Jugendlichen, ungeachtet seines Herkommens, vermehrt und für eine vertiefte und differenzierte Berufsausbildung grosse Kredite bewilligt. Andere Länder gehen ähnliche Wege. Da ist es denn unbedingt auch unsere Aufgabe, alles vorzukehren, damit nach dem Abflauen der Nachkriegskonjunktur unsere Jugend für den verschärften Konkurrenzkampf gerüstet dasteht, um unserer Heimat ihre wirtschaftliche Existenz zu wahren und zu sichern. Gewiss steht uns allen als oberstes Erziehungsziel die Entfaltung wahrer Humanität vor Augen. Ihm eingeordnet ist aber, wie Herr Landammann Stampfli es in seinem Geleitwort so klar umrissen hat, die Aufgabe, die Jugend zu befähigen, dereinst in Beruf, demokratischem Staatsbürgertum und Wehrwesen ihrer Pflicht zu genügen. Das ist aber nur möglich, wenn wir Lehrer uns ständig mit den Problemen des öffentlichen Lebens auseinandersetzen und berechtigte Forderungen von Industrie, Gewerbe und Handel zu berücksichtigen trachten. Darum begrüsst es der Zentralvorstand lebhaft, dass Herr Dr. Schild, Direktor eines grossen, vorbildlich geführten Industrieunternehmens, uns mit seiner Auffassung über das Problem « Jugend und Volkswirtschaft » bekanntmachen wird, und ich danke Herrn Dr. Schild bestens für seine Bereitwilligkeit, an unserer Jahresversammlung zu uns zu sprechen. »

Der Vortrag des Herrn Dr. Schild stand an der Spitze unserer letzten Nummer. Unsere Leser werden sich überzeugt haben, dass die Ausführungen des Referenten, die nach seinem eigenen Wort « keinen objektiven, alles umfassenden Charakter tragen, sondern den Stempel der einseitigen Beobachtung eines Wirtschafters », doch bis zu den Kernfragen jeglicher Erziehung vordringen. Die aufrüttelnden Gedanken werden auf weiten Strecken, auch wenn sie scharf und unzweideutig Kritik üben, unsere Zustimmung finden; so namentlich jene Stellen, die einen Stoffabbau fordern zugunsten einer Arbeitsweise, die das selbständige Beobachten, Ueberlegen, Denken und Urteilen fördert, das Erkennen von Zusammenhängen — die Ueberschau — ermöglicht, eigenes initiatives Arbeiten, Arbeitsfreude und Arbeitslust weckt. Es ist gut, wenn uns hie und da von Aussenstehenden gesagt wird, dass hierin nicht überall und alles zum besten bestellt sei. Das Aufhorchen auf derartige Stimmen, das Zugeständnis unbefriedigender Zustände gibt uns dann hinwiederum auch das Recht, ebenso scharf und unzweideutig zuzupacken, wo der Schule von aussen her Widerstände erwachsen, die ihre gesunde Fortentwicklung hemmen. Auch dann, wenn solches von seiten der Industrie und des Handels geschieht. Ganz besonders dann aber werden wir es tun müssen und dürfen, wenn die Angriffe von jener Seite herkommen, die Leben und Arbeit gleichsetzt und nur jene « Seite des Lebens als wahr gelten lässt, die Geld einbringt », die das geistige Leben dem tätigen hintansetzen will. Landammann Stampfli hat, anschliessend an seinen Gruss, den er im Namen der Regierung dem Lehrerparlament entbot, darauf hingewiesen, dass gerade die Wirtschaft es war, die mithalf, die Schule auf Abwege zu bringen, indem sie immer höhere Anforderungen an den Schulsack der ins Berufsleben eintretenden Jugend stellte, bald dieses, bald jenes forderte und so mitschuldig ist, wenn die

Schule verzweckte und vernützlichte Bahnen einschlug. Er bat Herrn Dr. Schild, für die in seinem Vortrag dargelegten und zweifellos richtigen Erziehungsgrundsätze unablässig auch bei den Herren der Industrie zu werben.

Wir können es uns nicht versagen, unserm Bedauern — erneut — Ausdruck zu geben, dass die Tagungen des SLV immer wieder im *Anhören* steckenbleiben, kein *Mitreden*, kein *Miteinanderreden* entstehen will. Nie wäre ein solches gegebener gewesen als in Solothurn. Denn einmal spürten wir alle, dass hier ein Mann vor uns stand, dessen hohe wirtschaftliche Stellung und umfassende Bildung gepaart sind mit Liebe und Verständnis für die Jugend. Zum andern: Wenn wir auch den wesentlichsten Gedankengängen des Herrn Dr. Schild zustimmen — Stoffabbau zugunsten einer produktiveren Arbeitsweise und der manuellen Tätigkeit, Erziehung zur Wahrhaftigkeit, Unbestechlichkeit, zur Zuverlässigkeit, zur Selbständigkeit und Selbsttätigkeit, zum Gemeinschaftssinn —, so melden sich doch auch Einwände aller Art. Auf einen solchen, von Herrn Landammann Stampfli vorgebracht, haben wir oben bereits hingewiesen. Einen zweiten haben wir unmittelbar vorher angedeutet: Dass die Wirtschaft oft und gern einen allzu einseitigen Utilitätsstandpunkt einnimmt, wenn Beziehungen zwischen Schule und Leben erörtert werden, und dass uns Lehrern die moralische Pflicht obliegt, mit aller Schärfe und Konsequenz dagegen Stellung zu nehmen, wenn das Recht der Jugend auf eine gute *allgemeine* Bildung, inbegriffen aber auch jene 70 %, die ihr Brot dereinst mit den Händen verdienen werden, gekürzt werden soll. Herr Dr. Schild will das nicht, wir wissen es. Sein warmer Ton, seine Massnahmen in der Lehrwerkstatt seines Betriebs liessen innerste Anteilnahme an der Jugend und ihrer harmonischen Ausbildung erkennen. Aber wer garantiert uns, dass nicht andere, der Jugend weniger günstig gesinnte Kräfte, die an sich berechtigte Forderung als Deckmantel reaktionärer Absichten benutzen werden? Wachsein, bei aller Aufgeschlossenheit für berechtigte Kritik, muss auch hier unsere Losung bleiben.

Es drängen sich aber noch andere Fragen auf: Ueberschätzt Herr Dr. Schild nicht den Einfluss der Schule, wenn er von den ohne Zweifel bestehenden charakterlichen Mängeln der heutigen Jugend spricht? Ist wirklich die Schule die Hauptverantwortliche? Nicht mindestens in eben solchem Masse auch die Familie, die Umwelt, der Zeitgeist? Erleben wir Lehrer nicht immer wieder, dass unser Wollen und Mühen durchkreuzt oder gar zunichte gemacht wird durch Unverstand, verzärtelnde Nachsicht, Machtlosigkeit vieler Eltern gegenüber überbordenden Wünschen und Gelüsten der Jugend? Trägt nicht auch die Wirtschaft ihr Teil Schuld mit ihrem rücksichtslosen Konkurrenzkampf, dem sozusagen alle Mittel erlaubt sind, wenn sie nur zum Erfolg führen? Nicht auch das Weltgeschehen, das auf Lug und Trug, Hass und Vernichtung eingestellt ist? Wenn richtig ist — und es ist richtig! —, was Pestalozzi gesagt hat, dass das gute Beispiel grundsätzliches Erfordernis jeglicher Erziehung ist, wie steht dann die heutige Welt der Erwachsenen vor ihrer Jugend? Müssten also die Chirurgen, die dem Uebel erfolgreich beikommen wollen, ihr Messer nicht viel tiefer ansetzen?

Wahrhaftig, solches Reden miteinander müsste sich lohnen und hier und dort Abklärung bringen. Es wäre auch dann noch nützlich, könnte den allzu geruhsamen Gang der Tagungen geradezu erquickend abschliessen, wenn die Redegefechte einige erhitzte Gemüter und rote Köpfe produzierten. Selbst dann dürfte man das Reden loben, wenn es nicht zum Stecken unfehlbarer Wegweiser führte!

Das Nachdenken, das Abwägen, das Wegsuchen kann nun freilich in den Sektionen nachgeholt werden. Dann, aber auch nur dann, kann die Tagung in Solothurn *den* Erfolg verzeichnen, der ihrem äussern Aufwand entspricht, hat der Vortrag des Herrn Dr. Schild *den* Widerhall gefunden, der ihm gebührt. *P. F.*

Aus der Septembersession des Grossen Rates

Nehmen wir vorweg die *Teuerungszulagen:* In der Nummer des Berner Schulblattes vom 6. September 1947 wurde über die Frage der Teuerungszulagen berichtet, wie sie sich nach den Kommissionsberatungen zeigte. Ohne Detailberatung hat der Rat in einer Globalabstimmung gleich alle fünf Dekrete, die sich mit Nachteuerungs- und Teuerungszulagen der Aktiven und Rentner befassten, einstimmig angenommen. Unsere Leser kennen die Gründe, warum für die Lehrerschaft und die Rentner der Lehrerversicherungskasse die Teuerungszulagen für 1948 noch nicht geregelt werden konnten. Der Grosse Rat wird in der Novembersession zu diesen Fragen Stellung zu nehmen haben. Wir hoffen, dass in der parlamentarischen Behandlung im November noch immer der Geist vom September walten werde!

Die Lehrerschaft erhält als zusätzliche Teuerungszulage 10 % der gesetzlichen Besoldung. *Massgebend für die Berechnung der Zulage ist die Besoldung am 1. Oktober 1947.* Die frühern einschränkenden Massnahmen gegenüber den verheirateten Lehrerinnen sind gefallen. Die Lehrerinnen erhalten dieselben Zulagen wie die andern Lehrkräfte. Ein Primarlehrer, welcher im Maximum der Besoldung steht, wird also Fr. 600. —, ein Mittellehrer Fr. 850. — zusätzliche Teuerungszulagen erhalten. *Die Zulagen werden im Oktober ausbezahlt.*

Es mag von Interesse sein, auch etwas von den finanziellen Auswirkungen zu erfahren. Die zusätzlichen Teuerungszulagen betragen:

für das Staatspersonal	Fr. 2 810 000. —
für Rentner der Hilfskasse	» 215 000. —
für Rentner der Lehrerversicherungskasse	» 195 000. —
für die Lehrerschaft	» 1 300 000. —

Für das Jahr 1947 machen die ordentlichen und die zusätzlichen Teuerungszulagen die Summe von Fr. 14 700 000. — aus.

Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion

Der Referent der Staatswirtschaftskommission, Kollege Lehner, Thun, lenkte die Aufmerksamkeit des Rates auf einige wichtige Fragen. Interessant ist die Entwicklung der neuerrichteten Klassen. Wenn in den vorangehenden Jahren die Zahl der aufgehobenen Klassen die Zahl der neuerrichteten wesentlich überstieg, so

brachte das Jahr 1946 eine Umkehrung der Verhältnisse. Neu errichtet wurden 17, aufgehoben 3 Klassen. Für die nächsten Jahre wird infolge der ansteigenden Schülerzahlen diese Erscheinung noch stärker hervortreten. Den Schulen aber müssen die notwendigen Lehrkräfte zur Verfügung gestellt werden können. Für das Jahr 1950 wäre auf Grund der auf die übliche Weise ausgebildeten Lehrerinnen ein recht fühlbarer Mangel entstanden. Um dieser Lage wirksam begegnen zu können, wurde die Durchführung eines einjährigen Sonderkurses im Seminar Monbijou für die Heranbildung von Lehrerinnen beschlossen. Der Kredit von Fr. 36 000. — ist vom Grossen Rat bereits beschlossen worden. Die Kandidatinnen haben sich über eine genügende Vorbildung auszuweisen. In Betracht kommen Maturandinnen, Schülerinnen der Primen der Gymnasien, Haushaltungslehrerinnen, Handelsschülerinnen und Kindergärtnerinnen. Diese Art der Ausbildung ist als Sondermassnahme zu betrachten. Nach Auffassung des Kollegen Lehner drängt sich der Ausbau des staatlichen Lehrerinnenseminars Thun gebieterisch auf.

Mit dem Haushaltungsseminar soll es nun einen Schritt vorwärts gehen. Aus einer unerfreulichen Lage soll nun doch ein Ausweg gefunden werden. Der Betrieb der Schule am Fischerweg wird verstaatlicht. Selbstverständlich kann das Seminar nicht am heutigen Orte belassen werden. Ueber die zukünftige Sitzfrage wird später entschieden. Eine 15gliedrige Kommission soll die Frage des Sitzes abklären. Bei dem Kapitel Turnprüfungen rügte der Referent die stete Steigerung der Anforderungen in den Leistungsprüfungen. Einmal dürfte nun doch Schluss gemacht werden!

Am Seminar Pruntrut wurde Kollege Bourquin vor einem Jahre im Schuldienst eingestellt. In einem Brief an die Deutsche Gesandtschaft wünschte er im Jahre 1945 den deutschen Waffen den Sieg. Dieses Schreiben kam bei der Durchsuchung der Gesandtschaft zum Vorschein. Der Lehrer wurde daraufhin in seinem Amte suspendiert, und die Regierung beschloss die Einreichung eines Abberufungsbegehrens an das bernische Obergericht. Diese richterliche Instanz kam zum Schlusse, dass die Verfehlungen nicht derart seien, dass sie gemäss Abberufungsgesetz aus dem Jahre 1891 für eine Amtsentsetzung genügten. Eine gewisse Sühne hatte Herr Bourquin dadurch zu leisten, dass er während der ein Jahr dauernden Amtseinstellung keinen Lohn bezog. Er kann nun sein Lehramt wieder ausüben. Wie Herr Erziehungsdirektor Dr. Feldmann erklärte, bleibt für die Wiederwahl alles vollständig offen.

Einige Fakultäten der Universität sind überfüllt. Sehr zahlreich sind die ausserkantonalen Studenten. Der Referent wirft die Frage der Beschränkung der Zahl der Studenten anderer Kantone auf. Könnten unter Umständen die Kantone zur Beitragsleistung herangezogen werden?

In der anschliessenden Diskussion über den Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion meldeten sich verschiedene Grossräte zum Wort. Diese Tatsache darf als Zeichen des Interesses gegenüber der Schule und Schulfragen gewertet werden.

Herr Jufer, Lotzwil, äusserte sich zur Frage der Stipendien. Nach seiner Auffassung sollten in vermehrtem Masse auch Jünglinge und Töchter, welche sich in einer Berufslehre befinden, der Stipendien teilhaftig werden.

Kollege Lehmann, Brügg, wünschte für den Französischunterricht an den obern Primarschulen, soweit er zusätzlich erteilt wird, eine angemessene Entschädigung unter Mitbeteiligung des Kantons. Er brachte ferner das Problem Hilfsschule für Schwachbegabte auf dem Lande zur Sprache. Einer einzelnen Gemeinde ist die Errichtung von Hilfsklassen nicht möglich. Er sieht die Lösung im Zusammenschluss einiger benachbarter Gemeinden.

Herr Fell, Biel, unterzog die Aufnahmepraxis in die Seminarien einer kritischen Betrachtung. Wenn beispielsweise von 26 angemeldeten Kandidaten 24 aufgenommen werden müssen, so kann von einer qualitativen Auslese kaum mehr gesprochen werden. Eine Reserve qualifizierten Lehrpersonals sollte in den Jahren starken Andranges für die Jahre starker Nachfrage geschaffen werden. Sie wäre bis zum Zeitpunkt der definitiven Wahl in Vikariaten bei angemessener Besoldung zu beschäftigen.

Herr Burren, Kaufmann, Utzenstorf, erkundigte sich über den Stand der Schriftfrage. Wie steht es mit der alten deutschen Schrift, die noch von den Eltern und Grosseltern geschrieben wird?

Herr Neuenschwander, Oberdiessbach, bemängelte die verspätete Zustellung der Beiträge des Staates an die Haushaltungsschulen.

Herr Reinhardt, Vorsteher des Schulwesens der Stadt Thun, setzte sich dafür ein, dass Schüler und Schülerinnen, welche sich in einem Anstellungsverhältnis befinden, infolge des Besuches der obligatorischen Fortbildungsschule keinen Lohnausfall erleiden.

Herr Erziehungsdirektor Dr. Feldmann ging kurz auf die Fragen und Anregungen ein. Seine Ausführungen zeichneten sich wieder durch klare Stellungnahme aus.

Den Kollegen Lehmann verwies er mit dem Französischunterricht auf den Weg des Postulates.

Für die Errichtung von Hilfsklassen kann der Zusammenschluss einiger ländlicher Gemeinden in Frage kommen. Die Praxis der Auslese und der Einweisung der Schüler ist zu verfeinern. Der Kanton St. Gallen scheint in dieser Beziehung eine vorbildliche Ordnung zu besitzen.

Den Schwankungen in der Rekrutierung von Kanditaten des Lehramtes wird zu begegnen versucht.

Der neue Schreiblehrplan ist in Uebereinstimmung mit den Erziehungsdirektoren und dem kaufmännischen Verein aufgestellt worden. Die kantonale Erziehungsdirektion hat verfügt, dass wenigstens das Lesen der alten deutschen Schrift im Rahmen des Schreibunterrichts in den obern Schuljahren geübt wird.

Die Erziehungsdirektion wird veranlassen, dass Staatsbeiträge an Haushaltungsschulen rechtzeitig ausbezahlt werden.

Obligatorium des Fortbildungsschulbesuches und Lohneinbusse der Schüler stellen einen Widerspruch dar. Als Arbeitnehmer stehen die Schüler in einem Arbeitsverhältnis zum Arbeitgeber. Diese Frage gehört deshalb in das Gebiet der Volkswirtschaftsdirektion. Sie wird dieser Instanz zugewiesen.

Die Universitäten von Lausanne, Basel und Zürich lehnen eine Belastung anderer Kantone und eine Einschränkung oder Beschränkung ausserkantonaler Studenten ab. Auch für die Universität Bern können solche Massnahmen nicht in Betracht gezogen werden. Allerdings sind die Kliniken und Laboratorien überfüllt. Gegenwärtig muss in Schichten gearbeitet werden. Es ist naheliegend, dass für die Belegung dieser Arbeitsstätten in erster Linie Berner Studenten berücksichtigt werden.

Was die Frage der Stipendien anbetrifft, so verwies der Erziehungsdirektor Herrn Rufer auf die spätere Beantwortung der Motion Grütter und des Postulates Marti.

Wir werden uns damit in einer weitern Berichterstattung beschäftigen und auch die Motion von Herrn Notar Lehmann, Bern, betr. Gewährung von Stipendien an Schüler und Schülerinnen privater Seminarien einbeziehen. *Fr. Grütter.*

Berner Schulwarte

Die Heimat als Lehrmeisterin.

Ausstellung zum Geographieunterricht an Primar- und Mittelschulen.

Heimatkunde – Einführung ins Kartenverständnis – Landschaftsgebiete – Mensch und Boden – Methodisches – Veranschaulichung.

Dauer der Ausstellung: 16. September bis 16. November 1947.

Geöffnet: Werktags von 10—12 und 14—17 Uhr. Sonntags von 10—12 Uhr. Montag geschlossen.

Eintritt frei.

Tagung über Geographieunterricht

Samstag den 27. September 1947

10.30 Uhr Eröffnung und Leitung: Dr. W. Schweizer, Leiter der Schulwarte

10.45 Uhr Grundsätzliches zum Geographieunterricht: Dr. Max Nobs, Seminarlehrer, Thun

11.30 Uhr Eindruck und Ausdruck im heimatkundlichen Unterricht: Kurzreferat: Max Bühler, Lehrer, Langenthal.

14.15 Uhr Pädagogische Gesichtspunkte zum geographischen Kartenbild: Ernst Bühler, Lehrer, Thunstetten

15.00 Uhr Hilfsmittel im Geographieunterricht mit Demonstrationen: Paul Howald, Sekundarlehrer, Bern

Der Besuch der Tagung ist unentgeltlich.

Fortbildungs- und Kurswesen

15. Schweizerische Singwoche, 5.—12. Oktober 1947, im Volksbildungsheim Herzberg, Asp (Aargau). Leitung: Alfred und Klara Stern.

Stoffplan: Volkslieder und Kanons aus der Schweiz und Dänemark. Chorlieder, Motetten und kleine Kantaten. Musik für Bläser und Streicher mit Klavier. Lied- und Tanzbegleitungen für Melodieinstrumente und Gitarren. Blockflöten-Zusammenspiel für Anfänger und Fortgeschrittene. Eventuell Einfühurng in den Blockflöten-Lehrgang mit Kindern. Volkstänze für Kinder (Kindergarten- und Schulalter) und Erwachsene (neue Schweizer Tänze, holländische und dänische Volkstänze).

Unterkunft und Kosten: Für volle 7 Tage a) im Haupthause (wenig Einer-, Zweier- und Dreierzimmer; 1 Fünferschlafraum; 2 Zehnerschlafräume; 1 Schlafraum, aufgeteilt in Zweier-, Dreier- und Viererkojen): Fr. 56. —, b) ausser dem Hause, in der Jugendherberge: Fr. 49. —. Mitglieder der « Schweizerischen Vereinigung für Volkslied und Hausmusik » Fr. 2. — Ermässigung.

Beginn und Reise: Ankunft der Teilnehmer auf dem Herzberg am 5. Oktober, zirka 18 Uhr. Mit Postauto von Aarau oder Frick bis Staffelegg. Zu Fuss von Aarau über Kettenbrücke, Küttigen, Treppe beim Brünneli in 1½ Stunden oder von Frick über Herznach, Densbüren in 2½ Stunden.

Anmeldung: Bis 30. September an A. Stern, Nägelistrasse 12, Zürich 44, Telephon (051) 24 38 55 oder an das Volksbildungsheim Herzberg, Asp (Aargau), Telephon Aarau (064) 2 28 58.

« Heim », Neukirch a. d. Thur. Herbst: 11.—18. Okt. 1947. Thema: Häusliche Erziehung. Das verlängerte Wochenende im November 1946 zum Zweck der Ausbildung von Leitern für Ausspracheabende über häusliche Erziehung hat ein gewaltiges Interesse für diese Frage offenbart. Alle fanden, drei Tage seien viel zu wenig für diesen Zweck. So wollen wir in diesem Jahr die Sache so gestalten: Samstag bis Montag auf ähnliche Weise eingerichtet wie 1946, darauf aber noch fünf Tage der Vertiefung und der praktischen Anwendung. Hoffentlich können dann viele bleiben.

Le Jura, minorité linguistique bafouée !

La majorité du Grand Conseil bernois vient de faire au Jura, minorité linguistique du canton, un affront inqualifiable. « L'Ecole Bernoise », la partie française du journal de la Société des Instituteurs bernois, tient à s'associer aux protestations parties de tous les coins de la terre jurassienne contre le vote injuste du 17 septembre; elle exprime, d'autre part, ses sentiments de sincère reconnaissance au Gouvernement pour l'attitude qu'il a prise en cette circonstance vis-à-vis du Jura.

Rédaction de « L'Ecole Bernoise ».

Rapports pour 1946 de la Fondation de la SSI pour la recherche de vacances et de passage

Rapports de la Commission. La Commission de la Fondation s'est réunie deux fois au cours de l'année écoulée. Les principaux objets soumis à ses délibérations furent le rapport annuel et les comptes, la réédition de la liste des maisons et des appartements de vacances, des simplifications techniques à apporter dans l'impression et l'édition de la carte de légitimation, et la liquidation de nombreuses demandes. La liste précitée a paru en décembre 1946; elle a été élaborée soigneusement par la gérante infatigable du bureau de la Fondation, Madame Müller-Walt, secondée par des colla-

borateurs compétents des diverses régions du pays; cette liste, qui contient près de 4000 adresses, rendra certainement de bons services à tous ceux qui ne désirent pas passer leurs vacances dans un hôtel.

Le nombre des membres de la Fondation s'est accru. Il a pu être fait droit à trente demandes d'aide, représentant un montant total de fr. 9350; les dons s'en allèrent aux cantons de Berne (13), Zurich (4), Argovie (4), Soleure (2), St-Gall (2), Schaffhouse, Bâle-Campagne, Schwyz, Lucerne et Zoug (chacun 1). Il faut y ajouter des contributions versées à la Caisse-maladie de la SSI (fr. 700), à la Fondation pour la Maison Zwyssig (fr. 30), à l'Association suisse pour les auberges de jeunesse et à la Communauté suisse de travail pour les chemins de tourisme pédestre (chacune fr. 100).

Les comptes annuels se soldent par un déficit de fr. 1836. 70, qui a été prélevé sur la fortune. Le déficit est dû, d'une part, à une mise à contribution plus importante de la caisse, et d'autre part, à l'élévation du prix du papier et des frais d'impression. Ensuite du remboursement de l'impôt anticipé pour deux ans, le produit des intérêts est exceptionnellement important, sinon le déficit eût été encore plus élevé. Il appartiendra à la Commission d'examiner si par une faible majoration du prix de la carte de légitimation le bilan pourrait être amélioré. Le petit sacrifice supplémentaire qui serait demandé aux membres permettrait à la Fondation de faire face à sa tâche plus libéralement, bien qu'elle soit mise plus fréquemment à contribution qu'autrefois.

Rapport de la gérante du bureau de la Fondation. C'est l'établissement de la liste des maisons et logements de vacances qui a constitué le centre de notre activité en 1946. Un travail important consista à recueillir systématiquement des adresses dans les diverses régions du pays. Les sections nous ont rendu en cette circonstance de précieux services. Nous avons eu près de 300 collaborateurs chargés de vérifier minutieusement les données que nous possédions déjà, et de recueillir de nouvelles adresses. A la fin de l'automne, le manuscrit était prêt à l'impression. On constata alors qu'il était devenu beaucoup plus volumineux que le précédent.

Notre service des livres scolaires est fortement mis à contribution au début des semestres scolaires, tandis que pendant la période des vacances et des excursions c'est surtout notre service des cartes topographiques qui doit satisfaire à de nombreuses demandes. Les relations avec la Guilde du livre sont très réjouissantes; nous avons pu annoncer 14 nouveaux adhérents à cette organisation. (Il s'agit ici de la Guilde du livre de la Suisse allemande. Ne serait-il pas possible à la Fondation de se mettre aussi en relation avec la Guilde du livre de la Suisse romande? *Rédaction.)*

Comme les frais d'impression se sont considérablement accrus, notre majoration du prix de la carte de légitimation n'a pas été suffisante pour les couvrir; c'est pourquoi il a été décidé de n'éditer le complément à la carte que tous les trois ans, à l'exception de la partie dans laquelle figurent les avantages accordés par les entreprises de transport. Il faut, malgré tout, envisager une nouvelle augmentation du prix de la carte. Pendant les deux ans au cours desquels le complément de la carte ne sera pas édité, celle-ci sera accompagnée d'une annexe portant toutes les dernières innovations.

La carte de légitimation de 1947/48 en signale déjà une longue série:

a. *Entreprises de transport :* Chemin de fer Stansstad-Engelberg. Télésiège: Beatenberg - Niederhorn; Flims-Naraus (autrefois téléski Flims-Alpe Foppa); Flums-Grossberg; Wasserngrat, Gstaad. Funiculaire: Eggli, Gstaad; Lenk-Balmen. Place d'aviation, Altenrhein.

b. *Places de sport :* Bains de Berthoud, de Münsingen, de Winterthour-Wolfensberg; plage de Zollikofen-Reichenbach. Patinoires de Gstaad, d'Andermatt et de Château-d'Oex.

c. *Conventions avec les propriétaires de cabanes de ski :* Club de ski Riethüsli, St-Gall (cabane Helchern, Kronberg). Club de ski Rätia, Zurich (cabane Oberhochwald, Tanzboden). En outre, avec les clubs de ski de Siebnen, Horgen et Yverdon.

d. Parmi les *curiosités*, de nombreuses et nouvelles possibilités ont été admises. (Voir la carte de légitimation de 1947/48.)

Nous avons prêté toute notre attention au recrutement de nouveaux membres; nous nous sommes adressés aussi aux classes sortantes des écoles normales. C'est avec plaisir que nous avons enregistré l'adhésion à notre association de la Fédération suisse des maîtres et maîtresses aux écoles professionnelles de tailleurs, avec 96 membres. Puisse cet exemple engager d'autres groupements de l'enseignement professionnel à accomplir le même pas.

L'effectif de nos membres s'élève aujourd'hui à 10 733; nous devons constater avec regret que les cantons de Bâle-Ville et de Fribourg indiquent un recul constant du nombre de leurs membres. Il va de soi qu'avec le nombre si élevé de nos adhérents, notre service de renseignements est mis fortement à contribution.

Nous recommençons à rassembler des adresses d'hôtels recommandés à l'étranger, et nous sommes reconnaissants pour toutes les données qui nous sont communiquées à ce sujet. Il nous a déjà été possible de dresser une liste de ces hôtels pour l'année courante.

Notre propagande en faveur des entreprises de transport et des institutions de la SSI nous a engagé à distribuer près de 100 000 prospectus.

Le nombre de nos envois postaux s'est élevé à 19 905 au cours de l'année écoulée.

Espérons que par l'adaptation du montant de la cotisation annuelle au renchérissement, il nous sera de nouveau possible d'enregistrer des résultats financiers favorables.

L'exposition éducative de l'UNESCO à Genève

Une des premières mesures prises par la Commission mixte Unesco-B. I. E., pour mettre en vigueur l'accord du 28 février 1947, a été de présenter dans les locaux de l'Exposition permanente de l'Instruction publique, organisée au Palais Wilson par le Bureau international d'Education, le matériel qui figurait à l'Exposition éducative de l'Unesco lors de sa première Conférence générale, tenue à Paris en novembre dernier. Grâce à cette décision, la salle historique du Conseil de l'ancienne Société des Nations abrite en ce

moment une des manifestations pédagogiques internationales les plus intéressantes qui aient jamais été réalisées. Elle réunit en effet seize nations, appartenant à quatre continents, qui, par des moyens visuels différents, montrent au public l'état actuel de leur éducation, les réformes entreprises depuis la guerre et les incessants efforts tentés pour améliorer leurs systèmes éducatifs et leurs méthodes d'enseignement.

Les onze stands réservés à l'Exposition éducative de l'Unesco contiennent le matériel envoyé par l'Australie, la Belgique, la Tchécoslovaquie, la Nouvelle-Zélande, la Chine, l'Angleterre, la France, le Luxembourg, les Etats-Unis d'Amérique, le Canada et le Danemark. Des tableaux et des photographies agrandies permettent au visiteur de se faire une idée de la structure des divers degrés de l'enseignement: préscolaire, primaire, secondaire, professionnel et universitaire, sans oublier les crèches pour les tout-petits, l'éducation des adultes, l'enseignement spécial pour l'enfance déficiente et la rééducation des démobilisés. Des plans et des photographies de bâtiments scolaires modernes voisinent avec des tableaux montrant l'importance accordée à la radio et au cinéma scolaire, à l'éducation physique, aux cours par correspondance, aux œuvres extrascolaires, aux bibliothèques ambulantes, etc.

On sait que la France, l'Egypte, la Hongrie, la Pologne, la Roumanie et la Suisse possèdent un stand permanent à l'Exposition de l'Instruction publique organisée par le Bureau international d'Education.

Dix ans plus tard . . .

Il y a 10 ans — déjà! — que l'Ecole normale des instituteurs fêtait le centenaire de sa fondation. Tous les instituteurs jurassiens se souviennent du grand succès remporté par les diverses manifestations organisées alors à Porrentruy. Peut-être trouveront-ils plaisir à lire aujourd'hui le texte du Prologue qu'ils avaient applaudi au début de la soirée du 30 octobre 1937 — et qui n'avait jamais été publié.

Prologue.

En guise de prologue, on m'a mis en demeure
De dire devant vous quelques vers saugrenus . . .
Je vais, puisqu'il le faut, m'en acquitter sur l'heure:
Mesdames et Messieurs, soyez les bienvenus!
De Boncourt à Boujean, vous êtes accourus,
Attirés par l'attrait de cette aimable ville;
Vous vîntes plus nombreux que je ne l'aurais cru
Et mon cœur est rempli d'un bonheur difficile
A décrire en deux mots. Si ma voix tremble un peu,
Accusez-en la joie qui m'étreint et m'embrasse,
Soyez donc indulgents, si la chose se peut,
Pardonnez si, parfois, ma langue s'embarrasse.

Le dessein m'est venu de revivre avec vous
En quelques mots très brefs l'histoire de l'école
Qui fête en ces deux jours importants entre tous
Tout un siècle de vie studieuse ou frivole.
Vous représentez-vous qu'en mil huit cent trente-sept,
Des pédants à haut col et d'étroite entournure
Pour la première fois entrèrent où l'on sait?
— Qu'êtes-vous devenues, ô défuntes figures?
. . . Protocoles poudreux, gardez votre secret!

Et vous, de 48, ô révolutionnaires,
Nous avez-vous laissé un souvenir concret?
J'ai compulsé en vain quatre-vingts dictionnaires
Mais rien n'a transpiré! Vous fûtes trop discrets!
Bah! laissons là ces temps sans grandeur et sans gloire,
Un siècle trop heureux ne peut avoir d'histoire!

Avec 1902, aube de temps nouveaux,
On vit à Porrentruy se lever une étoile.
Astre clair et brillant, fruit de nombreux travaux,
Elle sortit bientôt des brumes et des voiles.
Honneur à l'artisan de cette œuvre féconde,
Au directeur d'alors qui sut grouper enfin
Autour d'un seul drapeau . . . et d'une table ronde
Deux clans toujours rivaux aux querelles sans fin.
Stella, tu vis le jour en cette année de gloire,
Tu conquis tous les cœurs et tu sus t'imposer;
Tu passas aisément de victoire en victoire
Et jamais ne tremblas quand il fallut oser.

C'est à vous que je pense, avant toute autre chose,
Stelliens du beau temps de la fondation.
Vous sûtes batailler pour gagner notre cause,
Vous avez mon respect et mon admiration!
Je songe aussi parfois à notre vieux local,
Je revois les photos des antiques séries,
Et je souris un peu . . . d'un sourire amical!
A la vue du béret que, sans coquetterie,
Vous portiez aplati sur l'os occipital!
Mais je revois aussi la longue table grise
Où cent signes gravés rappellent votre nom,
Et dans mon souvenir, mille choses précises
Renaissent lentement, chaînon après chaînon . . .

Je vois le temps où nos séances
Etaient tristes à qui mieux mieux;
On lisait, dans l'indifférence,
De longs travaux très ennuyeux.
On discourait avec méthode
Sur mille sujets délicats;
On s'ennuyait comme . . . au synode!
Le tout dans le plus grand fracas!

Il fallait changer ce système,
Rien n'allait plus; c'était fatal!
On inventa un stratagème
Et l'on quitta le vieux local.
Ce ne fut pas chose facile:
Pensez! Une révolution!
La Direction était hostile
D'abord, à toute innovation!

D'aucuns croyaient la chose folle:
— Comment? Faire un Stamm au «Simplon»?
D'où venait cet esprit frivole?
Fallait en avoir de l'aplomb!
Il est vrai qu'à première vue
Le geste était un peu outré . . .
Ce ne fut pas une bévue,
Le résultat l'a démontré!

Vous souvient-il des soirs de thune
Où l'on se retrouvait, heureux?
On était riche sans fortune,
On était jeune et amoureux;
Autour d'une table boîteuse
On chantait les chants de Stella:
Chansons d'amour, chansons menteuses,
Chansons à boire et vieux «Tiola» . . .
D'un tonnelet intarissable
Coulait le liquide élément,
On buvait, c'est incontestable!
Presque autant que les Allemands!

Hélas! il est bien court le beau temps des études,
Quatre ans se sont passés, il faut rentrer chez soi;
On souffre de la vie et de la solitude,
On veut croire . . . et pourtant le métier vous déçoit!

La tâche, noble et belle, apparaît monotone,
On est en butte, aussi, à l'incompréhension,
On vous reproche tout: les vacances d'automne,
Le salaire élevé, la future pension!...

Dans sa triste existence, ô régent solitaire,
Où donc vas-tu trouver la consolation?
Chez Basedow? Rousseau? Coménius? ou Voltaire?
Mais non! Tu connais trop leurs élucubrations!
Pédagogues rancis, vous n'êtes pas les hommes
Qu'il faut aux jeunes cœurs pour les rendre joyeux,
Car vos beaux aphorismes, vos fameux axiomes,
Loin d'être consolants sont plutôt ennuyeux.

Non! ce qu'il faut à notre époque,
C'est quelque chose de vivant!
Pompeux discours, pédants baroques,
Autant en emporte le vent!

L'amitié seule nous apporte
Le réconfort et la gaîté;
C'est grâce à elle qu'on supporte
Déboires et contrariétés.

Elle nous a permis, cette amitié sincère,
De préparer pour vous un spectacle inédit.
Nous avons travaillé dans l'espoir de vous plaire,
Puissions-nous réussir comme on nous l'a prédit!
Mais il est temps, je crois, d'opérer ma retraite;
Vous êtes impatients d'entendre du nouveau.
Pour ne vous point lasser, sans autre, je m'arrête
Et je vais demander qu'on lève le rideau!

Panam! et Sagaz!

Dans les sections

Chronique biennoise. *Synode à Boudry.* Pour notre sortie d'été, notre comité de section nous a conviés cette fois à une visite dans la région de Boudry. Cette contrée est peu connue en général de ceux qui n'ont pas fait de service militaire dans la région de Colombier; elle est néanmoins charmante et pleine d'intérêt.

C'est pourquoi, samedi 6 septembre, vers 9 heures, nous débarquions au nombre d'une trentaine, devant la gare du tram de Colombier. Le programme comportait en effet la visite, au château, des fresques du peintre L'Eplattenier. Mais, à vrai dire, c'est toute la vaste demeure que nous avons parcourue, nous ébahissant à l'entrée de chaque salle nouvelle. Le grand artiste, auquel le pays jurassien doit la Sentinelle des Rangiers, a son buste dans l'une des salles qu'il a décorées, tandis que celui du colonel de Loys, qui fut ici la volonté qui organise, à côté du talent qui embellit, occupe modestement le bas d'une rampe d'escalier. Mais le fameux soldat est partout présent, dans cette belle demeure qu'il aima, qu'il fit restaurer et qu'il meubla en homme de goût. La Confédération, en ouvrant largement ses crédits à cette œuvre de rénovation et en mettant ensuite ce magnifique bâtiment à la disposition des officiers du 1er corps, a fait un bel emploi des deniers publics. Quant aux fresques elles-mêmes, celle qui est destinée à rappeler la mobilisation et la garde aux frontières de la première guerre mondiale nous a paru un peu monotone, à la vérité. Mais le gris-vert de 1914 ne l'était-il pas? Nous avons préféré celle de l'étage, beaucoup plus haute en couleurs, qui rappelle les principaux faits de notre histoire. Toutes les deux cependant sont des œuvres de valeur.

Au sortir du Château, une agréable promenade à travers la campagne nous amena, vers 11 heures, au café National de Boudry, où nous fûmes bientôt rejoints par M. Charly Guyot, notre conférencier du jour. C'est une belle étude sur Romain Rolland que nous présenta là le savant professeur à l'Université de Neuchâtel. Etude très documentée, très fouillée, pleine d'aperçus ingénieux, sur cette attachante personnalité, tant combattue, tant controversée depuis l'autre guerre. Romain Rolland nous a laissé deux inoubliables chefs-d'œuvre: son Jean Christophe et son Beethoven. Il portait en lui un amour si passionné du genre humain! Les jeunes paraissent s'attacher beaucoup à lui, Serait-ce un signe que la pénible psychose de guerre que nous vivons est près de sa fin?

Après un très bon repas, agréablement servi malgré l'étroitesse du local et dégusté en compagnie de M. Guyot et de notre Directeur des écoles qui était venu nous rejoindre entre temps, nous voici, dans les pittoresques rues de Boudry, à la recherche de la Baconnière, l'excellente maison d'édition dont vous connaissez certainement les ouvrages soignés. Nous l'avons découverte au fond d'une petite rue transversale, toute menue, avec son toit en terrasse et ses larges vitres claires. Un bureau spacieux, garni d'étagères bourrées de livres, un magasin attenant, aux parois couvertes de rayons supportant des piles d'ouvrages emballés, c'est toute la Baconnière. Car ici on n'imprime pas, et M. Hauser, son distingué et clairvoyant directeur, nous en dira tout à l'heure les raisons. Il nous tracera un tableau suggestif de l'état actuel de l'édition suisse tout en nous parlant des 20 années de luttes de la Baconnière, récompensées, grâce au travail sans relâche et, il faut l'ajouter, grâce à une conjoncture extraordinairement favorable, par la belle période de prospérité actuelle.

Le comité que préside M. Sauter s'entend, vous le voyez, à varier les plaisirs. Mais tant de bonnes et belles choses, vues et entendues, sans compter un temps lourd d'orage, nous avaient un peu fatigués. Aussi, vers 17½ heures, après une averse rafraîchissante, nous reprenions le tram, puis le train qui allaient nous ramener rapidement à Bienne, où nous arrivions vers 19 heures, heureux d'une journée si bien remplie.

G. B.

Dans les cantons

Zurich. *Le nombre des élèves augmente.* La direction des écoles de la ville de Zurich met 87 places au concours pour le printemps 1948, dont 62 pour des instituteurs primaires, 7 pour des maîtres secondaires et 18 pour des maîtresses d'ouvrages. Ce nombre élevé de places est dû — abstraction faite de quelques sorties de l'enseignement et de mises à la retraite — à l'accroissement du nombre des écoliers. La création de nouvelles places d'instituteurs était devenue nécessaire déjà au cours des deux dernières années; plusieurs d'entre elles ne purent être pourvues que provisoirement. Pour l'année prochaine on prévoit la création de trente nouvelles classes primaires et secondaires.

Divers

Schulwarte Berne *Exposition sur l'enseignement de la géographie à l'école primaire et à l'école secondaire.* Cette exposition, qui s'est ouverte récemment, et qui durera jusqu'au 16 novembre prochain, comprend les sections suivantes: Connaissance du pays natal; introduction à la connaissance de la carte; diverses régions du pays; l'homme et le sol; méthodologie; démonstrations intuitives.

L'exposition est ouverte la semaine de 10 à 12 h. et de 14 à 17 h., le dimanche de 10 à 12 h.; le lundi relâche. Entrée libre.

Un cours sur l'enseignement de la géographie sera donné le 27 septembre à la Schulwarte, sous la direction du Dr W. Schweizer.

L'Association bernoise pour les travaux manuels et la réforme scolaire donnera du 14 au 16 octobre prochain, à Berne, un cours sur les travaux à la table à sable. Directeur du cours: M. Fritz Gribi, Konolfingen. Pour tous renseignements s'adresser au président de l'association M. H. Nobs, instituteur, Pilgerweg 6, Berne.

Bibliographie

P. Aubert et E. Viret, **L'école vivante par les centres d'intérêt.** 2e édition. Ouvrage publié sous les auspices de la Société vaudoise de travail manuel et de réforme scolaire. Librairie Payot, Lausanne. Broché fr. 5.—.

Le problème de la réforme de l'enseignement préoccupe depuis longtemps les pédagogues: comment le rendre vivant,

attrayant, le dégager de la routine et des formules immuables? Decroly, grand maître de la psychologie infantile, avait déjà préconisé de grouper les leçons autour de certains sujets, de centres correspondant aux grands besoins vitaux. C'est de cette idée que se sont inspirés M. Aubert, inspecteur scolaire, et son collaborateur, M. Viret, pour établir leur ouvrage dont la 2e édition vient de paraître et qui est parfaitement adapté aux besoins de nos enfants. Mais ils ont renoncé à prendre des thèmes trop généraux, trop vastes et cherché à distribuer la substance du plan d'études en centres plus restreints. La méthode consiste à partir du milieu ambiant qui entoure l'écolier et à tirer de ce contact avec la réalité des observations qui fournissent les fondements sur lesquels pourront s'édifier les diverses leçons du programme scolaire. Elle a de grands avantages, car elle précède l'étude livresque, facilite la concentration de la pensée et permet d'alimenter l'enseignement aux sources de la vie, sans que les notions soient classées systématiquement et séparées par des cloisonnements rigides. Enfin et surtout la méthode des centres d'intérêts vise plus haut: elle fait appel à des êtres sensibles et donne à d'éducateur les moyens de développer les aptitudes de l'enfant, de déceler son pouvoir et de lui faire prendre conscience de sa vocation. Elle résoud aussi le problème de la sélection, en conviant tous les élèves à un effort joyeux que chacun poussera selon ses capacités. C'est donc une pensée généreuse qui a soutenu les auteurs dans leurs expériences. Ce manuel ne présente que quelques exemples de programme de travail pour le degré moyen des écoles primaires. Ce sont des modèles, mais avant tout des suggestions pour tous les maîtres qui n'ont pas peur de l'effort et désirent accomplir au mieux, comme le dit Louis Meylan dans sa préface, leur beau métier de « pêcheurs d'hommes ».

Eine grosse Chance für Lehrer!

Als Mitglied des BLV erhalten Sie bei uns gegen Ausweis auf alle Einkäufe **5 % Spezialrabatt,** selbst auf die so **vorteilhaften wohnfertigen Sparaussteuern,** sowie auf die beliebten **Vorzahlungsverträge** mit 5 % Zinsvergütung.

Weitere Vorteile: Franko-Hauslieferung nach der ganzen Schweiz im Bereiche des EFD. Hochwertige Qualitätsmöbel zu besonders vorteilhaften Preisen. Die grösste und schönste Möbel-Auswahl unseres Landes. In der Ausstellung «Wir helfen sparen» sind die neuesten und apartesten Modelle zu sehen. Erstklassige Wohnberatung durch geschulte Fachleute. Profitieren auch Sie!

Möbel-Pfister A.-G.
Das führende Haus der Branche!

Basel: Mittl. Rheinbrücke – **Bern:** Schanzenstrasse 1
Zürich: am Walcheplatz – **Suhr b. Aarau:** Fabrikausstellung. 5/III

JAKOB WEIDMANN **DER ZEICHENUNTERRICHT**
in der Volksschule

Die neue, reichhaltige Unterrichtshilfe des erfahrenen Praktikers, 196 Seiten Text mit Zeichnungen und 32 Bildertafeln. Preis gebunden Fr. 10.–.

187

VERLAG H. R. SAUERLÄNDER & CO., AARAU

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Jetzt ist es Zeit

18

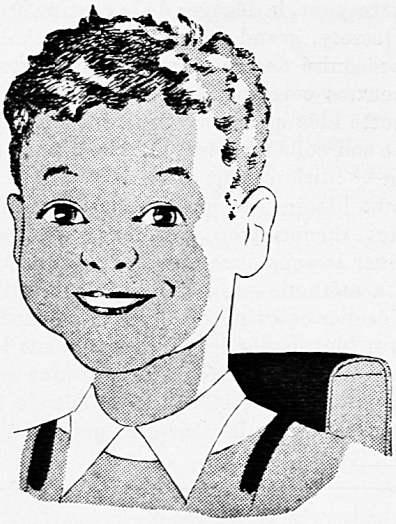
Ihre **Skiausrüstung** nachzusehen. **Telephonieren Sie**

3 26 85

Wir helfen und beraten Sie gerne

SPORTHAUS NATURFREUNDE

Bern, Neuengasse 21



Herr Lehrer, das sind Berner Geschäfte, die durch gute Bedienung Ihr Vertrauen gewinnen wollen

202

Turnmatten

aus bestem Rindleder, gefüllt, mit vier Lederhenkeln, 100 × 150 cm . . . Fr. 288 + Wust.

Cocosmatten, Ia. Qualität, mit vier Lederhenkeln, 100 × 150 cm . . . . . Fr. 145 + Wust.

SPORTHAUS

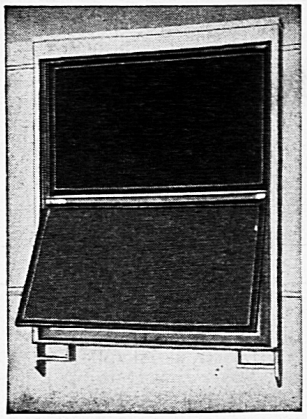
HANS BIGLER, BERN

25 Telephon (031) 3 66 77

PAPETERIEWAREN IMMER PREISWERT

OSCAR WEBER

OSCAR WEBER A. G. BERN
MARKTGASSE 10–12



Wandtafeln

aller Systeme

Schulmobiliar

Beratung kostenlos 49

Wandtafelfabrik F. Stucki . Bern

Magazinweg 12
Telephon 2 25 33

«Tiere nützen, des Menschen Recht – Tiere schützen, des Menschen Pflicht»

Dieser Devise folgt der **Tierschutzverein Bern** (gegr. 1844) seit seinem Bestehen. Sie verdient, gerade heute, der heranwachsenden Generation bei jeder sich bietenden Gelegenheit einprägsam in Erinnerung gerufen zu werden. Wir appellieren an die verehrte Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns in unserem Bemühen zu unterstützen.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie